

ihm wunderbare Geschichten von Erde, Luft und Meer erzählt und ihm bei seinem eignen, reinen und heiligen Lichte die verschiedenen Erscheinungen des Lebens und der Liebe vorführt. Er tröstet ihn über die Gleichgültigkeit und den Spott der Vielen, die ihn nicht verstehen, und der Dichter liebt ihn und besingt dann das Lob der Wahrheit und der Schönheit vor allen Menschen am hellen Lichte des Tages mit stärkerem Herzen und lauterer Stimme.

Der Mond ist es, der mit dem Liebenden von seiner entfernten Geliebten spricht, und ihm ihre treuen Grüße durch die stille Nacht bringt. Sie sprechen zusammen bis zum Morgen, aber was sie sagen, ist nur für ihre eignen Ohren, für keine fremden.

Es ist der Mond, der mit dem Krieger bei dem Grabe seines gefallnen Kameraden verweilt. Von dem entfernten Lager kommt wohl ein Schein des Lichts und Laute von rauschender Luftbarkeit, aber an dem Grabe ist es ganz still; der Mond sieht herunter auf den niedrigen Hügel und seine Strahlen geben den Thautropfen auf dem Grase, wie den Thränen in den Augen